



RAUSCHZEIT

Eine traumhafte Keilerjagd in Weißrussland

*Jeder hat seine Träume, und sich seine
jagdlichen erfüllen zu können, ist sicher etwas
ganz Besonderes: Keilerjagd zur Rauschzeit
bei Vollmond und geschlossener Schneedecke.
Dies alles sollte in Erfüllung gehen*

Mario Stannick

Nach diversen Pleiten und „unglücklichen“ Jagden in der Vergangenheit, sollte es diesmal ein „letzter“ Versuch sein, erfolgreich auf reife, starke Keiler zu jagen.

Als absolutes Negativ-Erlebnis hatte sich zuvor die Keilerjagd im August 2003 in Rumänien herausgestellt, wo wir angeblich in einem Toprevier jagen sollten und mit drei Jägern drei Keiler erlegten, die alle maximal drei Jahre alt waren. Ich habe diese Geschichte an dieser Stelle erwähnt, um zu verdeutlichen, welche Erfahrungen wir in der Vergangenheit schon gemacht hatten und dies war nur eine von dreien.

Unsere Wahl fiel bei dieser Jagd auf Weißrussland, und ich nahm Kontakt mit einem relativ kleinen Vermittler in Deutschland auf. Waldemar bestätigte auf meine Nachfrage, dass sein ehemaliger Studienkollege, der jetzt als Jagddirektor tätig war, ihm versichert hätte, dass er von mehreren reifen Keilern in seinem Revier wüsste.

Mein Vater und ich waren nun vorsichtig optimistisch und wir buchten daraufhin bei Waldemar, dessen Büro auf Reisen nach Russland spezialisiert ist. Als Reisezeit war die Woche vor Vollmond im November 2004 vorgesehen.

Nachdem wir am 19. November gegen 14 Uhr Ortszeit in Minsk gelandet waren, gab es gleich beim Gepäckempfang die erste negative Überraschung. Am Waffenkoffer war ein Schloss abgerissen, und der Deckel hatte einen Riss. Nach der Schadensaufnahme durch einen weißrussischen Mitarbeiter der Lufthansa erfolgte dann die sehr langwierige Zollabfertigung.

Das entsprechende Formular musste man gleich dreimal ausfüllen bis dann alles richtig angekreuzt war. „Zum Glück“ gab es kein Blaupapier für die Durchschrift, so dass alles in allem sechsmal das gleiche Formular ausgefüllt werden durfte. Von acht anwesenden Zöllnern fertigte aber nur einer die einreisenden Jäger

ab, sodass wir insgesamt zweieinhalb Stunden brauchten, um durch den Zoll zu gelangen.

Von jetzt an konnte es nur noch besser werden, und wir fuhren endlich mit einem sehr guten VW Bus vier Stunden lang ins 350 Kilometer entfernte Revier. Dort wurden wir sehr herzlich empfangen.

Das Wetter passte

Die Stimmung stieg zusätzlich, als sich herausstellte, dass die Wetterdaten aus dem Internet zutrafen und tatsächlich fast vier Zentimeter Schnee lagen sowie minus drei bis vier Grad Celsius herrschten. Außerdem hatten wir eine geschlossene Wolkendecke, sodass es auch nicht zu hell war.

Nach einem kräftigem Abendessen wurden dann noch ein paar allgemeine Dinge besprochen, wobei der Jagddirektor unsere Erwartungen ein klein wenig dämpfte. Da der Schnee erst vor kurzem gefallen sei, würde das Schwarzwild die Kirrungen noch nicht so stark annehmen. Aber wir sollten erst einmal schlafen, und am nächsten Morgen sollte es dann losgehen.

Wir fuhren mit zwei Fahrzeugen am nächsten Morgen gegen neun Uhr los, um Teile des 53 000 Hektar großen Reviers abzufahren, wovon 40 000 Hektar mit Wald bestockt sind.

Dass die Fahrzeuge und die Revierjäger mit guten Funkgeräten ausgerüstet waren, war ein unschätzbare Vorteil: Nach eineinhalb Stunden wurde durch das zweite Fahrzeug eine starke Keilerfährte aus der vergangenen Nacht gemeldet.

Wir fuhren mit unserem Wagen sofort zum angegebenen Punkt. Das Wild war in der Nacht über eine Brachfläche gezogen und hatte sich dann im Wald eingeschoben.

Der Jagddirektor Nikolaj beschloss, nach Absprache mit seinen Jägern, die Fährte mit drei Laikahunden auszugehen, um den Keiler aus seinem vermuteten Tageseinstand herauszudrücken. Nachdem mein Vater und ich unseren Stand (natürlich immer in



Begleitung eines einheimischen Berufjägers) bezogen hatten, wurde per Funk das Signal zum Beginn der Jagd gegeben.

Es dauerte nicht lange, und die Hunde hatten den Keiler gefunden. Was nun kam, war eine der aufregendsten Jagden, die ich erlebt habe, und wie heißt es so schön: erstens kommt es anders und zweitens als man denkt!

Nachdem der Keiler ein Stück geflüchtet war, besann er sich offenbar wieder auf seine Fähigkeiten und stellte sich den Hunden. Was dann passierte, kann man nur erahnen. Fest steht, dass es zwischen den Hunden und dem Keiler immer wieder zu kleinen und größeren Kämpfen kam und das auf einer Fläche von mehreren hundert Quadratmetern: Dabei bewegte sich der Keiler in einem großen Kreis und vermied es, sich der Brachfläche zu nähern, die er in der Nacht überquert hatte.

**DAS JAGDHAUS IM REVIER:
ES LIEGT IM NORDEN AN DER
GRENZE ZU RUSSLAND UND
LETTLAND.**



Das Ganze spielte sich etwa 200 bis 400 Meter vor meinem Vater ab, der aber keine Möglichkeit hatte, auf Schussentfernung heranzukommen, zumal die Hundeführer Mühe hatten, Kontakt zu ihren Hunden zu halten. Sie konnten in dem teilweise unwegsamen Gelände ihren Hunden nur noch nach Gehör folgen und somit nicht mehr auf sie einwirken.

So nahm das Unheil seinen Lauf: Dem Keiler gelang es, den ersten Hund mit einem blitzschnellen Hieb den Vorderlauf bis zum Rückenansatz aufzuschlitzen. Nachdem die Hundeführer den klagenden Hund gefunden hatten, waren Wild und die anderen beiden Hunde, die es nun noch wütender verfolgten, schon weitergezogen.

Während ein Hundeführer den Vorfall über Funk meldete und den Hund sofort mit dem Geländewagen zum Tierarzt fuhr, verfolgte der andere Hunde und den Keiler. Auch wir verlegten unsere Stände.

Über eine Stunde gaben die Hunde permanent laut und verrie-

**URIGES BILD IN VER-
SCHNEITER LANDSCHAFT:
EIN KEILER TROLLT DURCH
DEN SCHNEE.**

ten so ihren Standort oder ihre Richtung. Plötzlich kam Bewegung in die Sache, und wir liefen „wie die Hasen“, um einen neuen Stand einzunehmen. Der Hundeführer hatte die Richtung des Bails



**KLEINE HINDERNISSE
WERDEN MIT MOTOR- UND
MUSKELKRAFT ENTFERNT.**

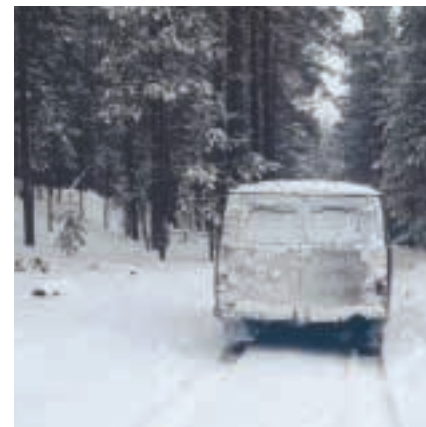
durchgegeben, der geradewegs auf eine etwa 15 Meter breite Waldstraße zuführte. Diese Chance durften wir uns nicht entgehen lassen.

Wir schafften es, rechtzeitig die Stände zu besetzen, doch etwa 100 Meter vor der Straße stellte sich der Keiler erneut. Wieder wurde ein Hund geschlagen, was

allerdings nicht so schwerwiegend war. Aber auch der zweite Hund musste zum Tierarzt gebracht werden.

Jetzt folgte dem Keiler nur noch ein Hund. Der Basse änderte wieder seine Fluchtrichtung und wechselte nicht über die Fahrbahn. Kurz vor der russischen Grenze ergab sich dann fast noch einmal die Chance, an ihn heranzukommen, aber er wechselte wenige Sekunden vor uns über einen frisch aufgeforsteten Kahlschlag auf die russische Seite. Die Grenze zwischen Weißrussland und Russland wird hier alle 100 Meter (oder auch mehr) durch einen einfachen Holzpfehl markiert.

Die Jagd wurde nun abgebrochen. Ein Hundeführer wartete an der Grenze auf seinen Hund, der



NEU



EVOLUTION

nach weiteren zwei Stunden auch wieder zurückkehrte, während wir zum Jagdhaus führen.

Später erzählte der Hundeführer, dass er einmal kurz das Gewaff gesehen habe und dass der sichtbare Teil der Gewehre mindestens fingerlang, also sieben bis acht Zentimeter, gewesen wäre. Über Funk kam dann die Meldung, dass die beiden geschlagenen Hunde überleben würden.

Stürmische Jagd

Nach dem Mittag ging es dann gegen 15.30 Uhr zum Abendansitz. Ziemlich starker Wind war aufgekomen (Stärke sechs bis sieben), der bei minus sechs Grad Celsius recht frisch war.

Mein Jagdführer und ich richteten uns auf einer Kanzel ein, die mitten auf einer Brachfläche stand. In etwa 40 Meter Entfernung lag eine gut angenommene Kurrung. Ein mittelalter Elchbulle, eine Rotte von zehn bis zwölf Saueen sowie ein Keiler seien hier gesehen oder gefährdet worden.

An diesem Abend ließ sich lediglich die Rotte blicken. Vom Keiler keine Spur. Nach fast sechs Stunden Ansitz führen wir wieder zum Jagdhaus, um dort zu erfahren, dass mein Vater seinen Lebenskeiler erlegt hatte.

Gegen 16.40 Uhr war der Basse wie aus dem Nichts an der Kurrung aufgetaucht, und er fiel sofort durch seine Größe auf. Nachdem der Keiler auf etwa 70 Meter leicht

spitz verhoffte und es den Anschein hatte, dass er von der Kurrung wegziehen würde, schoss mein Vater (17,8 g TM Speer, Kal. .338 WM). Er traf das Wild rechts vor den Keulen, wobei das Geschoss vorne links im Schulterblatt stecken blieb. Nach einer Todesflucht von 150 Metern wurde der Keiler im Wald gefunden.

Der Basse wog aufgebrochen 181 Kilogramm und war mindestens fünf Jahre alt. Das Gewaff hatte im Durchschnitt eine Länge von 22,3 Zentimetern, wobei neun Zentimeter der Gewehre sichtbar waren. Nach einer vorläufigen Bewertung erreicht das Gewaff knapp die Goldmedaille. Bei acht Zentimeter Schleiffläche war nichts abgebrochen, auch an den Haderern nicht. Bereits am ersten Abend gab es also ordentlich was zu feiern.

Am nächsten Tag versuchten wir, an Elche heranzukommen, was uns aber nicht gelang. Wolfsfahrten waren teilweise sehr häufig, wie wir feststellen konnten.

Am Nachmittag ging es dann wieder zum Ansitz. Nachdem wir gegen 16 Uhr an einer ganz anderen Kurrung Stellung bezogen hatten, freuten wir uns zunächst einmal über den stark abgeflauten Wind, der den Ansitz doch etwas angenehmer gestaltete. Bis 19 Uhr passierte dann erst einmal nichts, außer das sich ein Marderhund an der ausgebrachten Gerste schadlos hielt.

Dann hörte ich plötzlich ein starkes Blasen einer Sau an der Waldkante, konnte aber mit dem Fernglas nichts ausmachen. Der Wilddacker, an dem wir ansaßen, war an drei Seiten von Wald begrenzt. Offenbar hatte der Wind geküselte und die Sau oder der Keiler hatte uns bemerkt. Wir warteten noch bis 20.30 Uhr und versuchten dann an anderen Kurrungen unser Glück.

EIN VIERRADGETRIEBENER UAZ-BUS SORGT FÜR DEN TRANSPORT IM REVIER.



RapidX Tip®

für ein schnelles, sicheres Ansprechen des Geschosses, Unempfindlichkeit beim Laden und gute Aerodynamik

Zunehmende Mantelwandstärke
für eine kontrollierte Geschossdeformation

Vernickelter Tombak-Mantel
für Laufsicherung und eine optimierte Innenballistik

Scharfrand
für sichere Pirschzeichen

Bleikern mit abgestimmter Härte
unterstützt eine fragmentfreie Deformation

Kneifrinne
für einen definierten Sitz des Geschosses

Mit Mantel gebondeter Geschosskern
für nahezu 100% Restgewicht

POWER BONDING

Geschossheck mit ballistischer Kalotte
für eine hervorragende Präzision und Flexibilität im Lauf

- **Tiefenwirkung** – überzeugend auch bei Knochentreffern
- **Wildbrettschonung** – nahezu 100 % Restgewicht durch Power-Bonding
- **Präzision** – herausragend durch vernickelten Tombak-Mantel und ballistische Kalotte
- **Einsatzmöglichkeiten** – flexibel, da unabhängig von Schussentfernung und Stärke des Wildes zuverlässige Deformation

RWS - Die Munition entscheidet.



Haben wir Ihr Interesse geweckt? Sie erhalten unseren neuen EVOLUTION – Prospekt bei Ihrem Fachhändler oder noch schneller auf unserer Website

www.rws-munition.de

Abgabe nur an Erwerbsberechtigte.





**NUR WENIG WEISS ZEIGT
DIESER KEILER, ABER
MANCHMAL ÜBERRASCHEN
DANN DOCH DIE WAFFEN.**

An der folgenden KIRRUNG, die wir anpirschten, konnten wir einen Keiler ausmachen, der, bevor wir in Schussweite kamen, Wind von uns bekam und hochflüchtig die Freifläche verließ. Bei der nächsten KIRRUNG standen zwei gleich große Stück Schwarzwild, die uns auch keine Zeit zum Ansprechen ließen und ihr Heil in der Flucht suchten.

Schließlich pirschten wir noch die vierte KIRRUNG in diesem Revier an, die mindestens zwei Kilometer entfernt war. Hier konnten wir eine Rotte Sauen entdecken, bei der aber kein Keiler stand.

Keilerkampf

Nachdem wir uns eine gewisse Zeit an dem Anblick erfreut hatten, wurde uns auch plötzlich klar, wo sich die Keiler aufhielten. Im Wald hinter der KIRRUNG war die Rauschzeit im vollen Gange, und vermutlich zwei Keiler bekämpften sich hier aufs Äußerste. Da wir



noch 250 Meter von der Waldkante entfernt waren, beschlossen wir, die an der KIRRUNG stehende Rotte von etwa 20 Sauen bei gutem Wind zu umgehen und uns so der Waldkante zu nähern.

Von hier aus hatten wir an einer kleinen DICKUNG eine bessere Position, falls einer der Keiler den Wald verlassen sollte. Zugegeben, ich habe noch keine Brunft beim Rotwild miterlebt, aber zwei kämpfende Keiler bei Mondschein (inzwischen war der Himmel völlig klar) über eine Schneefläche

AUF DER PIRSCH IM WINTERLICHEN SAUENREVIER.

anzupirschen, auch wenn man sie nur hören konnte, lässt kaum jemanden frieren und mich schon gar nicht.

Es ist unglaublich, mit welcher Lautstärke sich die Keiler förmlich „anschießen“, sodass unsere Nerven bis zum Zerreißen gespannt waren. Auch das Rauschen war sprichwörtlich, weil sich hier die Keiler in einer Fichtendickung aufhielten und kämpften.

Leider verließ keiner die schützende DICKUNG. Dafür wechselte die Rotte von der KIRRUNG an uns auf 15 Meter vorbei, ohne dass sie uns bemerkten. Etwa eine halbe Minute später folgte dann der Rotte noch eine weitere Sau, die sich allerdings innerhalb des Waldes parallel zur Waldkante bewegte. Als sie sich etwa in unserer Höhe befand, konnte man das Wetzen mit dem Gewaff hören.

Ein Anpirschen dieses Keilers war bei der Geschwindigkeit, mit der er der Rotte folgte, aussichtslos, und so beschlossen wir die Jagd an diesem zweiten Abend abzubrechen. Auf dem Rückweg zum Auto „stolperten“ wir dann noch über zwei Keilerfährten, die aus der DICKUNG in Richtung KIRRUNG führten und von einem ein-

zelen starken Stück stammten. Von diesen beiden starken Fährten war eine ganz frisch und die andere vermutlich vom Vortage.

Wir beschlossen daher, am nächsten Abend hier „rechtzeitig“ anzusitzen, zumal die Nähe zum Kampfplatz recht erfolversprechend schien. Plan B sah vor, wenn wir bis 20.30 Uhr keinen Keiler sehen würden, die KIRRUNG anzupirschen, an der wir das Stück vergrämt hatten.

Das Thermometer am Jagdhaus zeigte inzwischen minus elf

JAGEN AUF KEILER

Grad Celsius. Mein Vater hatte ebenfalls an diesem Abend keine Chance, und so hofften wir auf den nächsten Tag.

Von KIRRUNG zu KIRRUNG

Am dritten Jagdtag hatte gegen Morgen leichter Schneefall bei minus sechs Grad eingesetzt, der im Verlaufe des Vormittages dann doch einige Zentimeter Neuschnee zusammenbrachte. Gegen Mittag hörte der Schneefall auf. Nachdem wir uns gegen 15 Uhr bei einem leckeren und vielseitigen Mittagessen gestärkt hatten, stand wieder Jagd im Mittelpunkt.

Wir baumten gegen 16 Uhr auf. Der Himmel war an diesem Abend vollkommen zugezogen, aber da wir nur noch wenige Tage

bis zum Vollmond hatten, reichte das Licht völlig aus. Gegen 18 Uhr erschien dann eine Rotte Sauen von sage und schreibe 44 Stück an der KIRRUNG: zehn starke Bachen und der „Rest“ Frischlinge, alle gleich groß. Probleme mit dem Frischen zur Unzeit sind hier unbekannt, wie mir mein Jagdführer bestätigte.

Diese Rotte verweilte eine gute Stunde an der KIRRUNG, bevor sie weiterzog. In dieser Zeit und auch danach ließ sich kein Keiler blicken. So kam gegen 20.30 Uhr „Plan B“ zum Tragen. Wir ließen Ansitzsack und Rucksack auf der Kanzel und pirschten die zwei Kilometer entfernte KIRRUNG an. Es war uns klar, dass der Wind heute nicht viel besser als am Abend zuvor war, jedoch war das Pirschen im Schnee aufgrund der gestiegenen Temperaturen (nur noch mi-

nus drei Grad) erheblich leiser.

300 Meter vor der KIRRUNG wurde es ernst. Da sie sich mitten auf einem Acker befand, der von allen Seiten mit Wald umgeben war, und zusätzlich auch noch in einer leichten Senke lag, mussten wir uns mindestens bis auf 70 Meter an der Waldkante entlang heranspielen, um einsehen zu können. Das Ganze musste sehr zügig geschehen, damit der Keiler nicht wieder Wind von uns bekam, falls er dann tatsächlich wieder an der KIRRUNG stehen sollte.

Wir pirschten mit forschen Schritten voll konzentriert entlang der Waldkante. Nach 200 Metern ein erster Blick durch das Fernglas: „Nichts“. Wir waren noch nicht nah genug herangekommen, also weiter. Pirschen und gleichzeitig durch das Fernglas zu schauen, war zu gefährlich, da man den

einen oder anderen herabgefallenen Ast, der teilweise vom Schnee bedeckt war, übersehen hätte. 30 Meter weiter ein erneuter Versuch, tatsächlich: ein einzelnes starkes Stück an der KIRRUNG.

Offenbar hatten wir guten Wind, aber wie lange noch? Der Keiler fühlte sich sicher und stand ruhig, allerdings spitz von uns weg. Ich ging stehend freihändig in Anschlag, an Schussabgabe war aber nicht zu denken, da das Wild nur gelegentlich im Zielfernrohr auftauchte, so war ich „am Herumrühren“.

Ich ging auf die Knie und dann in den Anschlag. Der Keiler drehte sich langsam, und als er nahezu breit stand, schoss ich (ebenfalls Kal. 338 WM, 17,8 g TM). Das Stück brach hochblatt getroffen im Schuss zusammen. Als wir dann an das längst verendete Wild her-

NEU! Die clevere Schwenk-Montage für DOCTER-Sight. Passend auf alle SM-Vorderplatten.

MAKlick



- Einfach aufsetzen, schwenken, einrasten lassen – verriegelt durch automatische Einrast-Fixierung.
- Eine für alle – passend auf Schwenkmontagen-Vorderplatten aller Fabrikate ganz ohne Nacharbeiten durch geschützten einstellbaren Zapfen.
- Optimierte Kopfhaltung im Anschlag durch größeren Augenabstand.
- Absolute Wiederkehrgenauigkeit und Schussfestigkeit in allen Kalibern dank stabilem Zapfen.
- Aus hochvergütetem Stahl präzisionsgefräst und gehärtet.

199,-*



www.kilic-feintechnik.de

Kilic Feintechnik GmbH, Hauptstr.26, D-97534 Waigolshausen, Telefon: +49 (0)9722 1829, Fax: +49 (0)9722 7748, E-Mail: kilic@kilic-feintechnik.de



**ES IST LAUT IM WALD:
KÄMPFENDE KEILER IN DER
RAUSCHZEIT.**

antraten, war die Spannung natürlich groß. Es schien zuerst, als hätte ich ein mittelaltes Stück erlegt. Der sichtbare Teil der Gewehre ließ einen drei- bis vierjährigen Keiler vermuten, und das Gewicht lag bei 107 Kilogramm aufgebrochen. Dennoch war die Freude über meinen ersten erlegten Keiler in Weißrussland groß.

Die dicke Überraschung folgte dann am nächsten Tag, als über Funk die Waffenlänge mitgeteilt wurde: 21,4 Zentimeter! Dies konnte ich kaum glauben. Des Rätsels Lösung war der Unterkiefer, den die Jagdhelfer auf unseren ausdrücklichen Wunsch für uns mit abkochten. Hieran konnte dann eine ziemlich genaue Altersfeststellung erfolgen. Die Abnutzung der Backenzähne ließ auf ein Alter von etwa sieben Jahren schließen.

**SIEBEN JAHRE ALT, GEWICHT
AUFGEBROCHEN 107 KILO-
GRAMM, WAFFENLÄNGE 21,2
ZENTIMETER (GOLD).**

Ein alter, reifer Keiler war zur Strecke gekommen und ein Traum in Erfüllung gegangen. Es war also nicht mal ein Drittel der Waffen sichtbar gewesen. Außerdem waren die Waffen 26,8 Millimeter breit: Goldmedaille.

Mein Vater konnte am selben Abend ebenfalls einen Keiler von 107 Kilogramm erlegen, der aufgrund der sehr langen Federn erheblich stärker aussah. Dieser war vier Jahre alt und hatte eine Gehwehlänge von 19 Zentimetern. Wieder gab es etwas zu feiern.

Am vierten Jagdtag hatte es fast den ganzen Tag geschneit, und so kamen weitere zehn Zentimeter Neuschnee hinzu. Wir saßen dieses Mal an der Kिरrung an, an der ich am Abend zuvor geschossen hatte. In der Zeit von 18 bis 21 Uhr hatten wir dann nacheinander zunächst zwei Frischlinge, einen starken Überläuferkeiler und einen Keiler vor, bei dem ich mir nicht ganz sicher war, ob er alt genug war, und so ließ ich ihn ziehen. Sehr gut hat mir gefallen, dass man zu keiner Zeit durch ei-

nen Jagdführer zum Schuss gedrängt wurde.

Es zog dann noch an diesem Abend ein weiterer starker Keiler auf etwa 130 Meter an uns vorbei, der uns aber keine Chance ließ. Auch mein Vater kam an diesem Abend nicht zu Schuss.

Am fünften Jagdtag ließen wir es etwas ruhiger angehen und gingen nur tagsüber auf die Elchjagd. Die Keilerjagd ruhte an diesem Abend, und wir gingen rechtzeitig schlafen, um ausgeruht für die nächsten beiden Jagdtage zu sein.





Am sechsten Jagdtag kontrollierten wir tagsüber verschiedene Kirrungen, wobei uns eine von der Fährte her recht vielversprechend erschien, zumal mein Jagdführer versicherte, dass von dieser Kanzel vor zwei Jahren das letzte Mal ein Stück erlegt worden war.

Gegen 19.15 Uhr erschien dann auch eine Rotte Sauen (elf Stück) an der Kanzel, der dann etwas später auch ein Keiler folgte. Ich konnte diesen Keiler bei völlig bedeckten Himmel 20 Minuten beobachten, bis er schließlich wei-

terzog. Irgendwie war ich mir bei diesem Keiler nicht sicher, ob er alt genug war.

Wir machten uns dann etwas später auf den Weg zu einer weiteren Kanzel. Nachdem beim Angehen zahlreiche frische Schwarzwildfährten im Schnee entdeckt wurden, konnten wir dann auch die Verursacher ausmachen. 70 Meter vor uns stand eine Rotte von zehn bis zwölf Sauen im Gebüsch. Ein Keiler war aber nicht dabei. Der Himmel war zu diesem Zeitpunkt völlig bedeckt.

Dann tauchte aus einem Waldstück, etwa 120 Meter von uns entfernt, ein einzelnes, starkes Stück auf, das im Vergleich zu den anderen deutlich stärker und vor allem erheblich dunkler war. Das Stück bewegte sich sehr langsam und vorsichtig auf die Rotte zu, um einige abseits stehende Stücke zu überprüfen. Dann zog er schließlich auf 70 Meter an uns vorbei. Inzwischen hatte ich mich längst entschieden und schoss. Der Keiler ging hochflüchtig ab, wobei in dem Durcheinander der einzelnen Rottenmitglieder unterging, an welcher Stelle er in den Wald gewechselt war.

In dem 15, teilweise 20 Zentimeter tiefen Schnee konnten wir zunächst kein Schweiß finden. An der Waldkante aber dann doch einige Schweißtropfen, und ein paar Meter weiter im Wald war dann

die Schweißfährte gut sichtbar. Ich wollte schon nachgehen, als mich ein deutlich hörbares Blasen und Schnaufen dann doch davon abhielt.

Kontrollierter Rückzug

Mein Jagdführer meinte, wir sollten erst einmal das Auto holen. Das taten wir dann auch. Nun begaben wir uns mit Taschenlampen und ohne Zielfernrohr auf die Nachsuche. Nach etwa 50 Metern standen wir vor dem längst verendeten Keiler.

Er hatte ein Gewicht von 116 Kilogramm (aufgebrochen), die Waffenlänge betrug 18,4 Zentimeter, und er war somit der „schwächste“ dieser Reise, wie sich später herausstellen sollte. Das Alter lag zwischen vier und fünf Jahren.

Am letzten Abend ging es an eine Kिरrung, die wir schon am Vormittag kontrolliert hatten. Hier hatten wir einmal eine Rotte bestätigen können und außerdem ein Trittsiegel eines einzelnen Stückes, bei dem ich sofort sagte: „Das ist er!“ Das Trittsiegel war so, wie es im Buche steht: Eine Männerhand passte hinein, das Geäfter stand weit und rechtwinklig ab und die Schalen schienen vorne schon stark und ungleichmäßig abgenutzt zu sein.

Gesagt, getan. Um 16 Uhr saßen wir auf dem Hochsitz. Der Himmel war inzwischen völlig aufgerissen, und der aufgehende, hell leuchtende Mond ließ die rechte Stimmung aufkommen. Inzwischen hatten wir minus sechs Grad Celsius, und das Quecksilber fiel von Stunde zu Stunde.

Da vom Hochsitz aus Fährten von links und rechts an die Kिरrung führten, hätte es ein Problem

**VIER ODER FÜNF JAHRE ALT,
GEWICHT 116 KILOGRAMM,
WAFFENLÄNGE 18,4 ZENTIMETER.**



Mit dem **Diafachvortrag** „Faszination Baujagd“

für Hegeringe etc. bieten wir Ihnen, spannende Einblicke in die Welt der Baujagd. z. B. Wissenschaftliche elfjährige Witterungsauswertung.

Wann steckt der Fuchs im Bau?

Wie sichert man sich erfolgreiche Naturbau- und Kunstbaujagd? und vieles mehr.



Von **führenden Praktikern** empfohlen

Revierberatung?

Gerne zeigen wir Ihnen punktgenau die optimalen Fuchsbau-Standorte in Ihrem Revier.



MESTER
Fuchs-Kunstbau

MESTER Kunstbaue

Dipl.-Forstingenieur

Michael Mester

Warenbergstraße 8

59929 Brilon

0,12 Euro/Min

Telefon 07 00/50 50 50 90

Telefon 0 29 61/79 39 99

Telefax 0 29 61/5 11 10

e-mail: info@fuchsbau.biz

www.fuchsbau.biz

Kostenloses Infomaterial!



werden können, wenn gegen den Wind an die Kirmung gezogen wären, da sie dann von uns Wind bekommen hätten.

Aber an diesem Abend passte alles. Gegen 16.40 Uhr wechselte von rechts, also mit Wind, eine Rote Sauen an und das bei noch gutem Tageslicht. Es folgte der Rote mit etwas Abstand der Keiler! Deutlich stärker als die starken Bachen und auch langsamer. Sofort ging ich in Anschlag.

**STARKER BASSE:
181 KILOGRAMM SCHWER,
WAFFENLÄNGE 22,3 ZENTIMETER (GOLDMEDAILLE).**

Die Rote wechselte in einem Bogen an, so dass sie schließlich spitz auf uns zuzogen. Trotz des guten Lichtes konnte ich die Waffen beim Keiler nicht erkennen. Als dann der Keiler an der Kirmung breit stand, schoss ich auf 50 Meter.

Für einen Moment dachte ich, ich hätte gegen eine Betonwand geschossen. Das Wild schien überhaupt nicht zu zeichnen und ging mit der Rote hochflüchtig ab. Ich repetierte sofort, konnte aber keinen Schuss mehr anbringen. Während mir nur auffiel, wie schnell der Keiler war, meinte mein Jagdführer, der alles mit



TIPPS ZUR KEILERJAGD IN WEISSRUSSLAND

- Wetterbericht in Internet (zum Beispiel Yahoo oder wetter.net, als Ort Polozk oder Vitsyebk eingeben) verfolgen und die mitzunehmende Kleidung danach ausrichten (Die Monate November und Januar haben die größte Schneewahrscheinlichkeit)
- Ansitzsack oder Mantel mit abnehmbaren Fußteil haben sich bewährt, da man das Pirschen mit einplanen muss, außerdem kann der Mantel bei der Reise über dem Arm mitgeführt werden
- warme Winterstiefel, mit denen man pirschen kann (keine Moonboots), mitnehmen, eventuell ein zweites Paar (auch gefütterte Gummistiefel), da auch tagsüber (Elch) gejagt wird
- Hochsitze sind vorhanden, aber manchmal ohne verschließbare Luken, Kleidung bis -15° C mitnehmen
- lichtstarkes Fernglas, variables (lichtstarkes) Zielfernrohr, 20 Schuss Munition
- Kaliberauswahl: Im Zweifel immer das größere Kaliber mitnehmen (Keiler mit Gewichten über 200 Kilogramm kommen vor)
- Taschenlampen und Handscheinwerfer (Akku)

Einreise

- Der Reisepass muss noch sechs Monate gültig sein
- Gepäck bei der Einreise überprüfen und Schäden protokollieren/bestätigen lassen (Fluggesellschaft)
- Mindestens zwei Stunden für die Einreise und Zollabfertigung einplanen und die Geduld nicht verlieren
- Zollformular nach Anweisung ausfüllen und dann durch Zollbeamten kontrollieren lassen, danach erst die Abschrift fertigen
- Der Neuwert der Waffe wird mit drei Prozent versteuert (Tipp: Als Neuwert reichen 250,- \$), der Wert der eingeführten Munition wird ebenfalls versteuert
- Das Mobilfunknetz nimmt von Minsk aus kontinuierlich ab (Fahrt ins Revier: etwa 330 Kilometer Richtung Norden)

Kosten (werden in Deutschland abgerechnet)

- Flug: etwa 500 Euro
- Aufenthalt 1470 Euro (inklusive Transfer Flughafen/Revier, Jagdführung, Vollpension, Vermittlungsgebühr, Visum, Waffenein-/ausfuhr, Dolmetscher, Vorpräparation)

Trophäengebühren (werden in Deutschland abgerechnet)

- Keiler: von 16 bis 20 Zentimeter 315 Euro, plus 5 Euro für jeden weiteren Millimeter über 16 Zentimeter, ab 20 Zentimeter 525 Euro, 7 Euro für jeden weiteren Millimeter über 20 Zentimeter
- Elch: bis 5 Kilogramm Geweihgewicht 525 Euro, ab 5 Kilogramm 525 Euro plus 3 Euro für jede weiteren 10 Gramm

K.S.

dem Fernglas beobachtet hatte, „Schwein laufen schlecht! Erst eine rauchen!“

Während mein Jagdführer rauchte, gingen mir die allseits bekannten Gedanken durch den Kopf. Habe ich getroffen und wenn ja, wo? Angehalten hatte ich voll auf das Blatt, und bei 17,8 Gramm Geschossgewicht im Kaliber .338 WM konnte man eigent-

DIE KEILERJAGD IN WEISSRUSSLAND HAT UNS GUTE STRECKE MACHEN LASSEN...

JAGEN AUF KEILER

lich eine gewisse Wirkung erwarten.

Wir gingen zum Anschuss: bis kurz vor der Waldkante kein Schweiß, dann die ersten Tropfen. Nach zehn Metern hieß es runter auf alle Viere, da ein Durchkommen durch den Busch sonst nicht möglich war. Es kam dann wieder ein Stück, wo es etwas besser voranging, und wir konnten die regelmäßigen Schweißtropfen gut verfolgen. Nach weiteren 30 Metern standen wir endlich am verendeten Wild.


Da am nächsten Vormittag die Rückreise anstand, hieß es jetzt anpacken! Der Keiler wog aufgebrochen 145 Kilogramm, die Wafellänge betrug 20 Zentimeter und das Alter wurde von mir auf acht Jahre geschätzt! Lediglich die Hadererspitzen waren etwas abgebrochen. Da die Gewehre sehr

breit waren, kam das Gewaff auf über 118 CIC-Punkte (Silbermedaille).

Das Geschoss war übrigens nach dem Durchschlagen eines Blattes abgelenkt worden und auf der anderen Seite in der Dünung vor der Keule ausgetreten. Gegen 18.30 Uhr hatten wir, nachdem wir direkt nach dem Finden des Kei-

lers Verstärkung angefordert hatten, den Keiler im Auto und den festgefahrenen UAZ vom Acker.

Beim Abschwarten fanden wir ein kleines Bleigeschoss in der Schwarte im Kopfbereich. An den Flanken und am Schild waren zahlreiche Narben zu sehen, die von anderen Keilern und deren Waffen stammten.

Mein Vater hatte an diesem Abend zwar mehrere Keiler vor sich, aber er konnte sich letztlich nicht zum Schuss entschließen. Insgesamt hatten wir fünf Keiler erlegt, davon zweimal Gold, einmal Silber und einmal Bronze. Das Alter der Keiler lag zwischen vier und acht Jahren. Ein Traum ist wahr geworden... 

**...UND DIE TROPHÄEN
DER VON UNS
ERLEGTEN KEILER
KÖNNEN SICH
SEHEN LASSEN.**



Exklusive Jagdexpeditionen

Individuell geplantes
Waidwerken mit einem
engagierten Team in bester
jagdlicher Atmosphäre

Pakistan: Markhor,
Blauschaf, Urial, Steinbock
und Schwarzwild

Türkei: starke Keiler und
kapitale Marale

Südafrika: Warzenschwein-
Keiler, Antilope, Leopard

Namibia: Exkl. Farmjagd auf
Großen Kudu, Gemsbock,
Elen-Antilope

Rudolf Humme
Internationale Jagdführung
Holzplatz 17 · 46325 Borken
Tel: (02861) 3261 Fax: 66556
www.humme.de

